



134. Zaunpfeiler aus Mahābōdhi: Dvarapāla (Nach St. Kramrisch, Grundlagen der indischen Kunst)

dige Wirkung ist vornehmlich durch die Konturen erreicht, also mit malerischen Mitteln. Dementsprechend ist die Wirkung eine teppichartige. Das Wasser ist nur durch die Lotusblumen angedeutet, die naturfern ornamental gebildet und schematisch angeordnet sind. Am späteren Relief sind Tiere und Pflanzen möglichst realistisch gebildet und mehr modelliert und dichter angeordnet. Dadurch wurde starkes Helldunkel und eine daraus folgende koloristisch-unruhige Wirkung erreicht. Am frühen Relief sind konträre Bewegungsbahnen eingeführt, während die Bewegungsrichtungen am späteren Bilde einheitlich sind. Von einer „Entwicklung“ im objektiv allgemein gültigen Sinn kann nicht gesprochen werden. Die Bevorzugung des einen oder anderen ist subjektive Angelegenheit der Beschauergruppe. Aber zweifellos ist das frühere Relief mehr im asiatischen, das spätere mehr im europäischen Sinn durchgeführt. Fremder Einfluß dürfte auch diese „Evolution“ begünstigt haben. Der Einfluß der baktrisch-hellenistischen Mischkunst des Seleukidenreiches, die mit altorientalischen Gestalten erfüllt war, ist ja an den Toren von Sāntschī auch überall sichtbar: In den persischen Kapitälern, den gegenständigen Reittieren, den geflügelten Fabeltieren und den assyrischen Blumenmustern. Dem Einfluß der kosmopolitischen westasiatischen Weltkunst ihrer Zeit konnten sich die Künstler von Sāntschī doch nicht völlig entziehen, denn Nordindien war damals ein Teil dieser Welt, durch hundert Fäden mit ihr verbunden. Trotzdem sind die Tore von Sāntschī ein Werk echt indischer Kunst und bilden den unerreichten Glanzpunkt der frühindischen Kunst überhaupt. Sie sind das herrlichste Bilderbuch altindischen Lebens. Ein viertes Zentrum der frühindischen Plastik war Mathurā (cf. Karte v. Indien S.2). Marshall teilt die dort gefundenen plastischen Denkmäler in drei Hauptklassen, deren erste um die Mitte des 2. Jh. v. Chr., die zweite in das folgende Jahrh. gehört, während die dritte mit der Regierung der lokalen



135. Zaunpfeiler aus Mathurā: Frau mit Lampe. Lucknow, Museum (Nach St. Kramrisch Gr. I. K.)

Satrapen (1.—4. Jh. n. Chr.) zu verbinden sei. Die Werke der beiden ersten Schulen gleichen der Plastik von Bharhut, bzw. Sāntschī, während jene der dritten durch konventionelle Erstarrung der überkommenen Gestalten charakterisiert ist. Die Abb. 135 wiedergegebene unterlebensgroße Stele aus rotem Sandstein, die in das 1. Jh. v. Chr. gesetzt wird (cf. Kramrisch, Grundzüge S. 105) kann eine Vorstellung von der schlichten, ehrlichen Art der Mathuraschule in ihrer Blütezeit geben.

Eine zweite Denkmälergruppe der frühindischen Plastik neben den Zaunreliefs wird durch die Kapitäl- und Reliefskulpturen der frühen Felsbauten gebildet. Erwähnenswert sind die Kapitälfiguren in Kārli und Nāsik, die Wächterfiguren und bemerkenswert gute Reliefs in Bhādschā (1. Jh. v. Chr.). Schwächer und gröber sind die Reliefbilder der Dschainahöhlen in Udayagiri und Khandagiri in Orissa (Abb. bei Marshall l. c. T. XXVI ff., V. A. Smith l. c. S. 84f.). So hervorragend die Rolle Orissas später in der Entwicklung des nordindischen Tempelstils war,